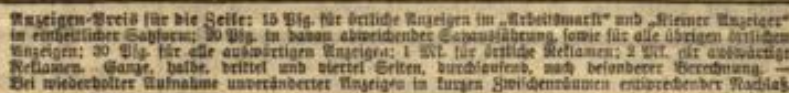


Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Feiertagen.

Schaller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Zeitungsgeld für beide Ausgaben: RM 1.— monatlich, RM 3.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Einlegerlohn. RM 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, einschließlich Fernverkauf. — **Zeugnis** — Bezeugungen nehmen an jedem Ort entgegen, in welchen die **Spezial-Druckmanglung** 19 sowie die **Handzettel** in allen Teilen der Stadt; in **Dürbach** die deutschen Ausgabenstellen und in den **benachbarten** Landorten und im **Rheinland** die betreffenden **Kapital-Verleger**.



Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 k. Fernspr.: Amt 2460 6202 u. 6203.

Nr. 519. • 64. Jahrgang.

In der Rüste des Ägäischen Meeres hat ein feindliches Torpedoboot die Rüste wehrlich von Maronia erfolglos beschossen.

W. P.-B. Bern, 25. Okt. Das Luzerner „Vaterland“ schreibt zu dem Falle von Constanța u. a.: Die Eroberung

Wir finden, daß Herrn Greys letzte Rede von einer wahrhaft erstaunlichen Dürftigkeit ist. Die unendlich vielen Worte, die der englische Minister macht, können nicht die Tatsache verbergen, daß er eigentlich gar nichts gesagt hat. Die eintönige Wiederholung des vermeintlich hauptsächlichen Kriegsziels, die Befreiung der Welt von unserem „Militarismus“, hat jetzt so wenig Inhalt wie je zuvor, sie ist eine Redensart, mit der nur auf die unbestimmten Gefühle der breiten Massen in Großbritannien und in der übrigen Welt gewirkt werden soll. Die ganze Rede atmet ungewollt die schlotternde Furcht vor dem unvermeidlichen Zusammenbruch aller Anstrengungen des Vierverbandes, uns um die Früchte unserer Erfolge noch bringen zu können. Das einzig Neue an Greys verzweifelten Deklamationen ist seine eifrige Werbung um die Neutralen, also vor allem um die Vereinigten Staaten, die er nicht nennt, die er aber meint, wenn er fragt, wann die Neutralen die Zeit gekommen glauben werden, wo sie einen Bund schließen wollen zur Aufrechterhaltung der Verträge, damit jedes weitere Hilfsmittel versucht werden kann, bevor ein Krieg zum Ausbruch kommt. Die Neutralen sollen mithelfen, um uns niederzuzwingen. „Neutral“ waren bis zum Mai 1915 auch die Italiener, bis zum August 1916 auch die Rumänen. Wie es ihnen bekommen ist, aus der Neutralität herauszutreten, das wissen sie selbst am besten. Die Spuren ihrer Torheit werden zur Nachfolge nicht anreizen, und wenn doch, so werden wir auch das ertragen können, die wir den Abfall unserer früheren „Verbündeten“ nicht bloß ertragen, sondern zu unseren Gunsten verwertet haben. Aber die Wirkung der Greyschen Rede auf die Bundesgenossen Englands werden wir demnächst, wie üblich, die hergebrachten Allgemeinheiten aus Paris wie aus Petersburg zu hören bekommen. In Frankreich kann man natürlich nichts anderes tun als sich begeistert stellen; die Republik ist längst schon Basallin Englands geworden, ihre Politik wird an der Themse diktiert. Mit Rußland freilich steht es anders; dort mehrten sich die Anzeichen dafür, daß eine nüchterne Betrachtung der Wirklichkeit durchzudringen beginnt. Unsere Aufgabe darf und kann es nicht sein, die mancherlei Fundgebungen aus dem Sarenreiche jederzeit einer eingehenden Prüfung zu unterziehen; wir vernehmen mit begreiflichem Interesse, wie die Rüstungen, die auf eine Verständigung mit uns gehen, im Kampfe liegen mit den selbstverständlich starken Antrieben zur rücksichtslosen Fortsetzung der Politik, die zum Bündnis mit England und damit zu diesem ungeheuren Kriege geführt haben. Wie sich Rußland entscheiden will und wird, das ist seine eigene Angelegenheit, wir sehen zu und warten ab, wir vergeben uns aber nichts, wenn wir unsere östlichen Nachbarn merken lassen, daß, wenn denn doch einmal zwischen England und Rußland gewißt werden soll, die Waage unserer Entscheidung bereits auf unser Lebensinteresse eingestellt ist. Mit anderen Worten, wir sind bereit, daraus, daß England unser Saupfeind ist und bleiben will, die entsprechenden Folgerungen zu ziehen. Eindrucklos kann die Er-

kenntnis unserer Stellungnahme wohl nicht bleiben. Auch merkt man, daß die Russen über die Weltlage mit gewandelten Auffassungen nachdenken beginnen. So wird es mit Recht beachtet, wenn der Führer der Kadettenpartei, Miljukow, in einem von der „Nietich“ veröffentlichten Aufsatz unter dem Titel „Die westliche und die russenfreundliche Strömung in Deutschland“ seine Kriegsziele beträchtlich ermäßigt und kein Wort mehr davon vernimmt läßt, daß er im Herbst 1914 nicht bloß Galizien und ein Stück Ungarn, nicht bloß Konstantinopel und die Meerengen, sondern auch ganz Ostpreußen für Rußland forderte. Heute ist Miljukow so bescheiden geworden, daß er kaum noch Vandalenwerk verlangt, deutschen Besitz schon gar nicht. Über unsere Stellung zu Rußland haben die letzten Reichstagsverhandlungen in zwei Ansprüchen noch zwei bestimmten Richtungen hin Andeutungen gebracht, von denen wir bisher allerdings nicht erfahren haben, wie eigentlich sie in Petersburg gewirkt haben, von denen indessen anzunehmen ist, daß sie nicht ohne Eindruck geblieben sein können. Der erste dieser Ansprüche ist der des Reichskanzlers, der in einem eingeschobenen, mit den vorangegangenen und den nachfolgenden Teilen kaum zusammenhängenden Satz erklärte, es sei unklar, daß unser Kaiser jemals auf die innere Politik Rußlands in einem dem liberalen Gedankens abträglichen Sinne Einfluß geübt habe. Das Gegenteil sei die Wahrheit. Der zweite Anspruch (wir wählen wegen der Kürze der betreffenden Rundgebungen gerade diese Bezeichnung) kam vom Abgeordneten Spahn, von dem man in diesem Falle zu vermuten hat, daß er seine wichtige Bemerkung nicht ohne Prüfung mit einer maßgebenden Stelle gemacht haben wird. Der Zentrumsführer stellte fest, daß die freie Durchfahrt durch die Meerengen von uns und von Österreich-Ungarn schon vor Jahren angedeutet worden sei. Es ist nicht erforderlich, die beiden bedeutenden Sätze, den des Reichskanzlers und den des Abgeordneten Spahn, ausführlicher zu erläutern, sie haben durch sich selbst ein Schwergewicht, und man wird an der Richtigkeit, wenn man klug ist, wissen, wie sie verstanden sein wollen. Auf den Widerhall warten wir ja noch, aber kommen wird er. Gewiß der kann auch nicht tönend sein; Rußland kann ja die Stunde und die Gelegenheit verpassen, darauf müssen wir gefaßt sein, jedoch kann es wohl auch anders kommen.

Selbst die eisenen Landsleute hatten über Grech's Völkerverständnisgerede.

W. T.-B. London, 25. Okt. „Morning Post“ spottet in einem Leitartikel über die Rede Grech und wirft ihm Wilson und Hughes vor, daß sie den Pazifisten Norman Angell die phantastische Vorstellung von einer Vereinigung aller Völker entlehnt hätten. Grech wirft das Blatt außerdem vor, daß er noch immer von einer Friedenskonferenz und Saager Konvention träume.

Die Wiener Presse über die Lächerlichkeit der Tiraden Grech's.

Wien, 25. Okt. (ab.) Aus Grech's neuester Rede hören die Blätter trotz aller Wiederholung der alten Klagen gegen Deutschland und der schroffen Ablehnung neutraler Friedensvermittlung seine Angst vor dem Zusammenbruch seiner Lügenpolitik und seine Hilflosigkeit in der Erreichung der von ihm angekündigten Niederschmetterung Deutschlands heraus. Sieh genauer mit seinen Spitzfindigkeiten zu befragen, halten sie um so weniger für nötig, als in zwischen der Gang der kriegerischen Ereignisse die Lächerlichkeit seiner Tiraden nur noch deutlicher mache.

Die Besorgnis vor russischen Sonderfriedens-Gelüsten.

Br. Lugano, 26. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) „Secolo“ wendet sich aus Anlaß der für die Entente betrübenden Nachrichten aus Rumänien gegen die Gerüchte über einen drohenden Sonderfrieden der Mittelmächte mit Rußland. Die deutsche Diplomatie habe allerdings, sei es aus Eifer oder aus Berechnung, um Mißtrauen unter den Entente-mächten zu säen, selbst offen erkennen lassen, daß ihr Spiel auf einen Sonderfrieden mit Rußland berechnet ist. Allerdings lasse die russische Hilfe für Rumänien etwas lange auf sich warten. Das berechtige aber nicht zu Erzählungen, wie sie in den Bondelängen von Monte Citorio herumgetragen würden. Um dies zu

verstehen, genüge die einfache Feststellung, daß es im eigenen Interesse Rußlands liege, bis zum Ende mit der Entente zu kämpfen. Der „Berliner Lok.-Anz.“ fügt dieser Meldung hinzu: Was es mit diesen Gerüchten für eine Verwandtschaft hat, ist in der deutschen Presse genügend klargestellt worden, so daß man überzeugt sein kann, daß die deutschen Kreise ihnen völlig fern stehen. Wenn das italienische Blatt aber nochmals darauf zurückkommt, so wirft dies ein bezeichnendes Licht auf die in der Entente herrschende Stimmung.

Die Wirren in Griechenland.

Entspannung zwischen König Konstantin und der Entente?

Br. Lugano, 26. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) „Corriere della Sera“ meldet aus Athen vom 24. Oktober, nachts: Der französische Gesandte wurde gestern vom König empfangen. Das Ergebnis der Audienz wird in ministeriellen und Ententekreisen günstig beurteilt. Nach Mitteilungen des Gesandten gab der König aufrichtige Erklärungen über seine Absichten gegenüber der Entente ab und der Gesandte versicherte darauf dem König, daß der Viererband die freundschaftlichen Beziehungen zur griechischen Regierung wiederherzustellen wünsche. Die Lage ist somit bedeutend gebessert.

Weitere Truppenentlassungen auf Wunsch der Entente.

W. T.-B. Bern, 25. Okt. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Der französische Gesandte ist gestern vom König empfangen worden. Die Audienz wird in ministeriellen und ententefreundlichen Kreisen günstig besprochen. Die griechische Regierung hat beschlossen, ungefähr 60 000 Mann zu entlassen, so daß nur 30 000 Mann unter den Fahnen bleiben. Ein diesbezügliches Dekret soll umgehend veröffentlicht werden. Weitere Maßnahmen zur Erledigung der Forderungen Garraills und Journeis werden folgen. Auch die im Epirus stehenden Truppen sollen auf Friedensstärke verringert werden.

Zusammenstöße der Bevölkerung mit der französischen Polizei in Athen.

Paris, 25. Okt. (ab.) „Central News“ melden aus Athen: Hier finden öfter Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und der französischen Polizei statt. In der Nacht zum Samstag erfolgte ein regelrechtes Gefecht, wobei es 12 Tote gab, darunter 8 Franzosen. Drei Franzosen und 2 Anhänger von Benizelos wurden schwer verwundet.

Die griechische Regierung gegen die geforderte Zurückziehung der Truppen aus Thessalien.

W. T.-B. Bern, 25. Okt. „Journal“ meldet aus Athen: Die auffälligste Tatsache ist heute die Wendung in der öffentlichen Meinung, die durch die den Alliierten zugeschriebene Absicht verursacht wurde, eine Vermehrung der in Thessalien befindlichen Truppen nach dem Peloponnes zu verlangen. Der gesamten Regierungspresse zufolge ist diese Maßnahme unzulässig, da die Regierung sonst gegen über der von Benizelos angeregten in Thessalien eingeleiteten Bauernbewegung nachteilig würde.

Die benizelistische Bauernbewegung in Thessalien und Epirus.

W. T.-B. Bern, 25. Okt. Der „Temps“ meldet: Thessalien und Epirus beschäftigen sich der provisorischen Regierung in Saloniki angeschlossen. Die antiententeutschen Blätter führen aus, daß der Zustand in den beiden Provinzen gegen die Grundbesitzer gerichtet ist und eine Entregnung und Verteilung des Bodens unter den Bauern, die seit langem über Unterdrückung klagen, bezwecke.

Die Lage im Westen.

Der Stoß der Franzosen aus Verdun heraus.

W. T.-B. Bern, 26. Okt. (Drahtbericht.) In einem Aufsatz, überschrieben: „Der Eintritt des Krieges in die entscheidende Phase“ bespricht das „Berliner Intelligenzblatt“ die großen Fortschritte der Verbündeten in der Dobrudscha. Es fährt dann nach dem Hinweis darauf, daß sowohl die russische Offensive als auch die Somme-Offensive steckenblieben,

fort, somit ergebe sich die Notwendigkeit, so rasch als möglich die sich langsam zugunsten der Mittelmächte neigende Kriegswoge wieder aufzurichten. Dies ist soeben versucht worden durch den Stoß der Franzosen aus Verdun heraus. Dieser Stoß ist ein Eingeständnis des Scheiterns der Pläne an der Somme. Es wird sich zeigen, ob der Anlauf bei Verdun die den Alliierten so dringliche Entlastung bringen wird. Fast möchte man daran zweifeln, wenn man die sieben Kilometer Front vergleicht, die um drei Kilometer vorgeschoben sind, mit den Hunderten von Frontkilometern, die der Entlastung harren. Jedenfalls wird es sich in diesen Tagen entscheiden, ob auch die Hindenburg nicht in seinem Plan stören kann oder darf. Davon hängt alles ab.

Portugiesische Truppen in Frankreich.

Br. Basel, 25. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der Madrider „Imparcial“ erzählt, daß die erste Staffel der portugiesischen Truppen in Frankreich eingetroffen ist.

Zusammenstoß zweier französischer Flugzeuge.

W. T.-B. Bern, 25. Okt. „Petit Journal“ meldet aus Tours: Hier sind zwei Flugzeuge in der Luft zusammengefallen, wobei drei Personen den Tod gefunden haben.

Ereignisse zur See.

Verfenkt!

W. T.-B. Christiania, 25. Okt. Der norwegische Konjunkturalist hat telegraphiert, daß der Dampfer „Ravn“ am 22. Oktober bei Tunis versenkt worden ist. Die Besatzung ist gerettet worden und befindet sich auf dem Heimweg. Der Dampfer „Ravn“ war in Christiania beheimatet.

W. T.-B. Christiania, 25. Okt. Die norwegische Gesandtschaft in Paris berichtet, daß der Dampfer „Venus 2“ aus Bergen vor Brast versenkt worden ist. Von der Besatzung sind 14 Mann gerettet worden.

W. T.-B. Christiania, 25. Okt. Der Kapitän des Dampfers „Edam“ hat seiner Reederei telegraphiert, daß der Dampfer nicht nach Emden aufgebracht, sondern in der Nordsee versenkt worden ist. Die Mannschaft ist dagegen wahrscheinlich von dem Unterseeboot nach Emden befreit worden.

W. T.-B. London, 25. Okt. Lloyd's meldet: Der englische Dampfer „Gramfield“ wurde versenkt. Acht Mann der Besatzung werden vermisst.

W. T.-B. Basel, 25. Okt. „Destinmarxens Festschrift“ meldet: Der Dampfer „Dag“ von Deontheim, von Archangel nach England mit einer Holzladung unterwegs, ist vormittags 11 Uhr vor Verlebaag von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

W. T.-B. London, 26. Okt. (Drahtbericht.) Lloyd's meldet aus Plymouth: Der norwegische Dampfer „Anna Gurine“ (1147 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Ein schwedischer Dampfer gefunden.

W. T.-B. London, 25. Okt. Nach einer Lloyd-Meldung ist der schwedische Dampfer „Emilie“ gefunden.

Der Konflikt Deutschlands mit Norwegen.

Blöße Mißverständnisse? Ein annehmbarer Ausweg?

Christiania, 25. Okt. Die Blätter erörtern aufs neue, teilweise eingehend, das Verhältnis zwischen Deutschland und Norwegen. Im Besonderen verdient ein Artikel des Organs der norwegischen Reederei „Sjøfartstidende“ Beachtung, das sich der Auffassung wider Interessentenkreise wiedergibt. In sachlichem ruhigem Ton versucht das Blatt, einen Ausweg zur Beilegung der seiner Meinung nach in Deutschland bestehenden Mißverständnisse zu finden, deren Entstehen es dem unglücklichen Umstand zuschreiben zu müssen glaubt, daß die norwegische Verfügung über die Unterseeboote unmittelbar nach der Veröffentlichung der Note der Entente an die Neutralität erlassen worden ist. Dies scheint in Deutschland irrtümlicherweise dahin aufgefaßt worden zu sein, als habe Norwegen diesem Verlangen nachgegeben, während tatsächlich die norwegische Verfügung ausschließlich durch den deutschen U-Bootkrieg im Eismeer hervorgerufen worden sei. Infolgedessen habe man sogar geglaubt, Norwegen habe auch Handelsaustauschbooten den Zutritt zum norwegischen Seegebiet verboten, während tatsächlich das Gegenteil der Fall sei. „Sjøfartstidende“ weist besonders auf die in allen neutralen Ländern herrschende Engherzigkeit hin, daß sie das Recht haben, Unterseeboote der Krieg-

Unterhaltungsteil.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 25. Oktober: „Rose Bernd“. Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Zwölf Jahre sind vergangen, seit Hauptmanns Schauspiel hier erstmalig über die Bühne ging. Die es schon damals, daß dieses Werk nicht zu den stärksten Arbeiten des Dichters gehöre, wurden damals schon dem Stück viele Schwächen vorgeworfen, und zwar ganz mit Recht, so mutet „Rose Bernd“ zu alledem heute auch schon recht verstaubt in der Technik an. Die Kunst des Stückerfindens hat sich weiter entwickelt. Grobe, hart aufeinanderprallende Effekte sind heute verpönt, und so berührten sie denn doppelt peinlich und ängstlich. Viel, viel mehr.

Die Rollen, nicht ganz aus einem Guß geschaffen, sind schwere, aber doch lohnende Aufgaben für die Schauspieler. Wenn manches gestern nicht immer gelang, so lag die Schuld nicht allein an den Darstellern, denn es sind Klippen in diesen Rollen, die sich nur schwer umgehen oder gar überwinden lassen.

Aber Herr Overth bewies wieder einmal, was ein guter Künstler aus einer schweren Rolle machen kann, selbst wenn, wie gerade bei der Rolle des „Hamm“, so viele böse Schwächen vorhanden sind, daß dem Erhabenen zum Lächerlichen nur ein ganz kleiner Schritt ist. Herr Overth sah die Rolle dieses Herrenmenschen mit harter Hand an, hielt an einer großen Linie fest und schuf einen Menschen aus

Fleisch und Blut. Brutal und dann wieder von einer etwas rohen Härlichkeit, jähornig, um die Schwäche zu verbergen, minutenlang schwach und hilflos vor seiner gelähmten Frau, um gleich wieder aufzutreten. Dazwischen all die Abstufungen, die eine Figur erst plastisch entstehen lassen, die ihr wirkliches Leben einhauchen. Eine wunderbare Leistung.

Frau Weyhammer als „Rose Bernd“ hatte viele gute Augenblicke, aber einen ungetrübten Genuß bot sie nicht. Wohl fand sie erschütternde Lerne im Affekt, im Jörn, in der Angst, schließlich in der Verzweiflung, als sie aufklochte, wie eine Jersinnige, doch blieb sie ihrer Rolle vieles schuldig. Die Maske mutete außerdem gar zu puppenhaft an. Zu weich die Haut, zu stark und regelmäßig gewellt der Scheitel, zu gierlich umgeschlungen das Koptuch. Und an manchen Stellen Ausdrucksmöglichkeiten, die mit all den gezielten Zierlichkeiten der Maske parallel liefen. Auch Herr Steinbeck konnte bei aller Hingabe des Spiels den vornehmen, eleganten Mann nicht ganz verleugnen, aber auch er hatte gute, überzeugende Augenblicke als Maschinist „Streckmann“. Fräulein Eichelsheim blieb leider nur äußerlich als „Frau Hamm“, und gerade diese Rolle bietet so viel Gelegenheit, sich ganz in ihr auszuleben. Aber Fräulein Eichelsheim, die uns schon oft so Schönes und Tiefes gab, fand den mütterlichen, warmen Ton nicht. Man glaubte nicht an ihre Güte, zu kühl und streng klang die Stimme. Herr Ehrens und Herr Legel quälten sich, und andere mit den Rollen des „alten Bernd“ und des frommen Buchbinders „August“. Daß Herr Legel die Regie mit Umsicht führte, braucht kaum betont zu werden. Recht lieb war Fräulein Karst als „Rosens kleine Schwester“.

Ob der Dichter nicht erlauben würde, daß die Künstler einfach Deutsch sprechen, statt daß sie sich abmühen mit diesem Dialekt, der dann fast dröhlige Auswüchse zeitigt und das Sprechen zur unnötig erschwert? Der Eindruck würde nur einheitlicher, das Spiel freier, wenn man von diesen sprachlichen Abnormitäten Abstand nehmen wollte.

Die zahlreichen Anwesenden zeigten sich erschüttert und befallsfreudig. Die Hauptmitwirkenden wurden besonders ausgezeichnet. B. v. N.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Berlin starb gestern laut „Lokal-Anzeiger“ einer der volkstümlichsten und fruchtbarsten Tageschriftsteller Berlins, Oskar Klaußmann, ein geborener Schlesier. — Auf dem Friedhof in Lugano fand die Einäscherung der Leiche Otto von Borngräbers statt. Der Dichter ist an einer Pflanzergiftung gestorben.

Bildende Kunst und Musik. Am Wilhelmstheater in Magdeburg errang die Biedermeieroperette „Im Wein liegt Wahrheit“ von Eugenie Herndt v. Rodden und Karl Bilchowsky, Musik von Johann Ernst und Max Schulzberger einen durchschlagenden Erfolg.

Wissenschaft und Technik. Der bekannte französische Chirurg Professor Carrel, der seit Kriegsausbruch Chef eines großen Militärspitalzentrums in Compiegne ist, hat, wie der „Leipz. R. A.“ gemeldet wird, ein Verfahren entdeckt, das die Infektion bei schweren Verwundungen verhindert, so daß Amputationen von Gliedmaßen, die bisher erforderlich waren, um das Leben des Patienten zu retten, nicht mehr vorgenommen werden brauchen.

führenden den Zutritt zu ihrem Fahrwasser zu verbieten, wie die Rote America das tue. Vor allem scheine man in Deutschland gänzlich übersehen zu haben, daß ja Holland bereits in seiner Neutralitätsbekanntmachung, allen fremden Kriegsschiffen den Zutritt zu seinem Seegebiet verboten hat, was den Neutralen zustehende Recht ist. Ihre Fahrwasser auch Unterseebooten zu verschließen. Besonders müsse man aber in Deutschland beachten, daß in Schweden ein entsprechendes Verbot erlassen worden sei, und daß so gut wie die ganze Presse Schwedens mit bemerkenswerter Einstimmigkeit auf Seiten Norwegens stehe. Wenn man auf deutscher Seite dagegen meine, die norwegische Verfügung verstohe gegen die Bestimmungen der Haager Konvention, weil sie zwischen Unterseebooten und anderen Kriegsschiffen unterscheidet, so beruhe dies auf einer irrtümlichen Auffassung, da es einem neutralen Staat ausdrücklich zustehe, selbst zu bestimmen, ob, wann und in welchem Umfang er sich seines Rechtes bedienen wolle, das ihm gerade die Haager Konvention gebe, sein Fahrwasser zu schließen. Die einzige Bedingung hierfür sei die, daß alle Kriegsführenden gleichmäßig behandelt würden. Sollte es indessen mehr bedürftigen, wenn das norwegische Verbot auf alle Kriegsschiffe ausgedehnt werde, dann wäre sicher diese Lösung in Erwägung zu ziehen.

Kaiserlicher Dank für holländische Seelente.

Br. Haag, 26. Okt. (Fig. Drahtbericht, ab.) Der deutsche Kaiser hat mit Zustimmung der niederländischen Regierung dem Kapitän Stam des niederländischen Dampfers „Berta“ eine goldene Uhr für die aufopfernde Rettung Schiffbrüchiger der deutschen Kreuzer „Fibing“ und „Frauenlob“ verliehen, und ferner für die Rannschaft der „Berta“ und des Schleppers „Thames“ je 500 Gulden ausgesetzt.

Der Krieg gegen England.

Eine Aufforderung an Asquith zur Aukerung über das Friedensziel.

Berlin, 26. Okt. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Der englische Ministerpräsident würde sehr gut tun, in klarer und bestimmter Form die wirklichen Friedensbedingungen der Alliierten bekannt zu geben. Da seine Rede zum Lordmayorbankett bevorsteht (1. November), würde es gut sein, diese Gelegenheit zu ergreifen.

Unzufriedenheit des Parlaments über die Überschreitung der Altersgrenze.

W. T. B. Rotterdam, 26. Okt. Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus London, daß es gestern im Unterhaus zu einer heftigen Szene kam, als Lloyd George seine neue Politik der Einberufung der Leute über 40 Jahre verteidigte. Snowden und andere Abgeordnete griffen ihn an und erklärten ihm, daß diese Politik gegen die Versprechungen verstoße, die Tenant im Krieg und Kai gemacht habe. — „Daily News“ veröffentlicht einen erbitterten Artikel über die leichtfertige Art, wie man mit diesen und anderen Versprechungen umgegangen sei. — Auch die „Daily Mail“ ist unzufrieden und schreibt, die Stimmung im Parlament sei eine böse. Man dürfe keine 41-jährigen in die Armee einziehen, ehe die Altersgrenze durch das Parlament erhöht sei. Doch das Parlament werde die Altersgrenze nicht erhöhen, so lange noch Hunderttausende tüchtiger junger Männer vorhanden seien.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in England.

W. T. B. London, 26. Okt. (Drahtbericht.) Im Unterhaus fragte Field, ob es wahr sei, daß eine Anzahl Kosaken in den Alexanderpforten gebracht worden sei, damit die dort eingedachten Feinde nicht durch den Schritt der Schildwachen bei Nacht im Schlafe gestört würden und ob diese Anweisung auf Kosten des Staates gemacht sei. — Finanzminister Lloyd George erklärte, in der Zentralhalle des Alexanderpalastes seien hölzerne Laufgänge errichtet, die sich über den Köpfen der Gefangenen befinden, und das Geräusch der auf- und abmarschierenden Schildwache werde durch die hölzernen Laufgänge und die Natur des Gebäudes vermindert. Deshalb seien vor etwa einem Jahr dort Matten niedergelegt worden.

Englands Abhängigkeit vom amerikanischen Getreidemarkt.

(Drahtbericht unseres U.-Sonderberichterstatters.)

U. Haag, 26. Okt. (ab.) „Financial News“ schreiben: Wenn sich die Nachrichten über den ungünstigen Ausfall der Kornerte in Amerika bestätigen und die Preissteigerung des amerikanischen Getreides andauert, wird England bis zur nächsten Ernte täglich durchschnittlich eine Million Dollar (also 1460 Millionen Mark im Jahr) mehr an Amerika bezahlen müssen als im Vorjahr.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Russen bereiten auf eine Kampfpause in Galizien vor.

Bern, 26. Okt. Die „Basler Nacht.“ melden aus Petersburg, die russischen Militärs hätten die öffentliche Meinung auf eine längere Kampfpause in Galizien vor. Nach der Meinung des Obersten Michailowski könne sie länger als einen Monat dauern. Um so stärker werde der neue Stoß Bruchlos sein. Von Rumänien ist in diesen Kommentaren keine Rede.

Der Krieg gegen Italien.

Luftkämpfe an der Adria.

W. T. B. Wien, 26. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 25. Oktober, 3 Uhr nachmittags, bemerften feindliche Flugzeuge die militärisch bedeutungslosen Küstenorte Citta Nuova und Imago Salve mit Bomben. In Citta Nuova wurde eine Zivilperson getötet; Sachschaden wurde nirgends verursacht. Im Golf von Triest fanden Luftkämpfe statt. Eines unserer Seeflugzeuge (Führer: Seelobert Bramb, Beobachter: Einjährig-Freiwilliger Stabsmaschinenwärter Hoch) ist von einem Mesognasierungsflyer im Logunengebiet nicht zurückgekehrt.

Die Neutralen.

Hughes und die Deutsch-Amerikaner.

W. T. B. New York, 26. Okt. (Melbung des Reuterschen Bureau.) In Erwiderung auf den Vorschlag der Demokraten, daß er sich bemühe, die Stimmen der Deutsch-Amerikaner zu erhalten, sagte Hughes in einer Rede in Brooklyn, er wünsche nicht von irgend jemand unterstützt zu werden. Der irgend ein Interesse über das der Vereinigten Staaten stelle und der die Nation einem fremden Einfluß unterwerfen wolle. Er wolle die amerikanischen Rechte zur See und zu Lande uneingeschränkt aufrechterhalten.

Nurken in San Domingo.

W. T. B. New York, 26. Okt. (Melbung des Reuterschen Bureau.) Aus San Domingo wird gemeldet: In einem Kampf zwischen amerikanischen Marineoffizieren und Rebellen wurden erst General Botilla und später zwei Marineoffiziere getötet. Die Rebellen wurden geschlagen.

Aus den verbündeten Staaten.

Ein neues Notbuch.

Belege über schwere Verletzungen des Völkerrechts durch die Feinde Österreich-Ungarns.

Wien, 26. Okt. Das Ministerium des Innern veröffentlicht ein neues Notbuch, das 116 Fälle über Verletzungen des Völkerrechts durch die mit Österreich-Ungarn kriegführenden Staaten enthält. Die Sammlung enthält teils bereits bekannte Fälle flagranten Völkerrechtsbruchs, wie beispielsweise die Gefangennahme und Behandlung von österreichisch-ungarischen Konsularbeamten in Saloniki, die Verwendung von Dumdumgeschossen, die Verletzung von durch das Rote Kreuz gekennzeichneten Sanitätsanstalten, die unerhörten Grausamkeiten gegen gefangene Vermundete und wehrlose Zivilpersonen. Geradezu entsetzliche Einzelheiten enthalten diesbezüglich die Berichte über die Erschießung aller männlichen Kriessgefangenen durch die Serben auf deren Rückzug sowie über barbarische Leichenfandungen seitens der Serben. Nach der protokollierten Aussage eines österreichisch-ungarischen Militärarztes starben von 33 000 österreichisch-ungarischen Gefangenen 25 bis 40 000 in der Gefangenschaft. Die veröffentlichten Dokumente tun weiter dar, wie die Russen in Galizien haupfen. Der durch Brandstiftung, Plünderung und Raub angerichtete Schaden wird auf 40 bis 50 Millionen in einem einzigen Bezirk geschätzt. Die Veröffentlichung beleuchtet auch die Behandlung der Ruhenen seitens der Russen, die erstere bekanntlich erlösen wollten. Aus dem in der Sammlung veröffentlichten Bericht des galizischen Statistikers geht hervor, daß Graf Bobrinski die ukrainischen Gesellschaften schließen, die ukrainischen Bildungsanstalten sperren, die ukrainischen Bücher rauben oder vernichten ließ. Außerdem wurden den Ukrainern gehörende Häuser und Unternehmungen mit Beschlag belegt. Die ukrainische Sprache wurde nur geduldet. Die amtlichen Schriftstücke durften nur in russischer Sprache unterbreitet werden. Russische Beamte erklärten: „Es gibt keine ukrainische Nation“. Das Verzeichnis der von Russen verschleppten ukrainisch gestimmten Personen ist erschütternd. Die Behandlung des griechisch-katholischen Bischofs von Przemyśl hatte bekanntlich zur Folge, daß der Bischof einen Herzschlag erlitt und starb. Dies war die Behandlung „Rothrußlands“, das für ewige Zeiten an das Zarreich hätte fallen sollen. Die veröffentlichten Belege zeigen, daß es kaum eine kriessrechtliche Form gibt, der die feindlichen Truppen nicht zuwidergehandelt hätten. Dabei ist die Zahl der nachgewiesenen Fälle im Verhältnis zur Zahl der wirklich geschehenen geradezu verschwindend klein.

Die Beisehung des ermordeten Ministerpräsidenten.

W. T. B. Graz, 26. Okt. Heute vormittag fand in Halbenrain in Anwesenheit der Brüder des verstorbenen Grafen Stiglitz, mehrerer österreichischer Minister, der Epiken der Behörden von Graz, zahlreicher anderer Persönlichkeiten und unter Teilnahme der Bevölkerung Halbenrains und Umgebung die Beisehung der Leiche des Grafen Stiglitz in der Familiengruft statt.

Bulgarische Orden für deutsche Parlamentarier.

W. T. B. Sofia, 26. Okt. Der König hat den Mitgliedern der deutschen parlamentarischen Abordnung, die kürzlich Bulgarien besuchte, die folgenden Orden verliehen: dem Reichstagsabgeordneten v. Heydebrand und der Laa und v. Waffermann und dem Mitglied des preussischen Herrenhauses Fürst Dzugid. Lubek den Stern der Großoffiziere des St. Alexanderordens; den Reichstagsabgeordneten Müller-Meiningen, Erzberger, D. Raumann, Dr. Stresemann, Dietrich, Dr. Pfeiffer und Meyer den Stern der Großoffiziere des nationalen Zivilverdienstordens. Der König hat ferner dem Vorkriegsminister v. Radowich, zurzeit mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Deutschen Reiches in Konstantinopel beauftragt, den Stern der Großoffiziere des St. Alexanderordens verliehen.

Prinz Waldemar in Konstantinopel.

W. T. B. Konstantinopel, 26. Okt. (Drahtbericht.) Zu Ehren des Prinzen Waldemar von Preußen gab der Sultan am Montag ein großes Festmahl. Der Prinz sah zur Rechten des Sultans, links der Vorkriegsminister v. Radowich. Der Prinz besuchte unter Führung des ersten Dragonen der Vorkriegsminister Dr. Weber, die Schenkenswürdigkeiten Stambul.

Deutsches Reich.

Eine Antwort des Reichskanzlers auf Greys Rede?

Die Tagesordnung der heutigen Reichstagsitzung.

L. Berlin, 26. Okt. (Fig. Drahtbericht, ab.) Aus parlamentarischen Kreisen verlautet: Der Reichskanzler werde morgen im Reichstag das Wort nehmen und u. a. auf die jüngste Rede des englischen Ministers des Auswärtigen Grey erwidern. Der Reichstag

nimmt heute um 2 Uhr seine Beschlüsse wieder auf. Zu der bereits bekanntgegebenen Tagesordnung tritt noch die Verhandlung eines Antrags des Reichshausparlamentes, die nachstehende Resolution der Schutzkommission zu überweisen: „Der Herr Reichskanzler zu eruchen, das im Artikel 88 der Reichsverfassung in Aussicht gestellte Gesetz über den Belagerungszustand unverzüglich dem Reichstag vorzulegen.“ Der Antrag ist unterzeichnet von den Abgeordneten Spahn und Stresemann. Dem Reichstag ist ferner ein Antrag des Abgeordneten Schiffer und Genossen zugegangen, einen beigelegten Gesetzentwurf, betr. „Ausfuhrerteilung über Kriegsverordnungen“, anzunehmen.

Die ausgezeichnete Lage der Mittelmächte.

Ein Urteil Sven Hedins.

Budapest, 26. Okt. (ab.) Sven Hedin erklärte einem Berichterstatter des „Pester Lloyd“: Ich halte die Lage der Mittelmächte für ausgezeichnet. Der Ausgang des Krieges kann seinen Augenblick zweifelhaft sein. Sie stehen meines Erachtens noch vor schweren und ersten Kämpfen, aber der überwiegend größere Teil des großen Prozesses ist bereits zugunsten der Mittelmächte entschieden. Es ist ausgeschlossen, daß die Alliierten sich ändern kann. Nicht können Augenblickserfolge der Verbündeten nicht irreführen. Die Wahrheit ist schließlich doch, daß die großangelegte gemeinsame Sommeroffensive abflaute, ohne die angestrebten Ziele zu erreichen. Man braucht nur die Karte zu betrachten, um zu sehen, wohin der Verband strebt und was er erreicht hat. Die Mittelmächte stehen viel glänzender da als im August des vorigen Jahres inmitten der russisch-polnischen Offensive. Die Zukunft kann keine Änderung bringen, die etwas anderes als den Sieg der Mittelmächte zur Folge haben könnte. Für Schweden gibt es nur zwei Wege: die Neutralität, und wenn es davon abgebrängt würde, den Weg, der an die Seite der Mittelmächte führt.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Großherzogin Luise von Baden wurde, wie verschiedene Blätter aus Karlsruhe melden, in den letzten Tagen infolge leichten rheumatischen Fiebers das Bett hüten. Das Fieber ist jetzt geschwunden, doch bedarf die Fürstin vorläufig großer Schonung.

Die der „Schwäbische Merkur“ meldet, ist der königlich württembergische Oberstaatsminister Graf v. Montgelas an den Folgen einer Kataraktoperation gestorben.

Das Mitglied des Herrenhauses Kommerzienrat Alexander von Stiegler (Erbolla) ist gestorben.

Die von Schweizer Blättern gebrachte Melbung, daß Fürst Bülow in Lugano erkrankt wird, entbehrt, wie das „Domburger Fremdenblatt“ erzählt, jeder Grundlage. Fürst Bülow beabsichtigt nicht, seinen Wohnsitz in Klein-Glied zu verlassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Halten die Landwirte die Kartoffeln zurück?

Für unsere nähere Umgebung möchten wir diese Frage, die in den letzten Tagen in allen Zeitungen behandelt worden ist, nicht bejahen, wir sind überhaupt zweifelhaft, ob — abgesehen von Einzelfällen — von einer Zurückhaltung der Kartoffeln in gewinnbringender Absicht gesprochen werden kann. Die Hauptursache an der dießmalig unzureichend zu einer Befreiung für die städtische Bevölkerung werdenden abgerundeten Anlieferung von Kartoffeln liegt jedenfalls an dem Mangel an Arbeitskräften und Zugtieren. Außerdem gibt es sicher nicht wenige Landwirte, die befürchten, es werde ihnen, wenn sie an Kartoffeln hergeben, was sie hergeben sollen und müssen, schließlich an dem nötigen Futter für das Vieh fehlen. Ihnen kann natürlich nicht nachdrücklich genug gesagt werden, daß der Mensch dem Vieh vorgeht, und auch es besser ist, den Viehbestand herabzumindern, als den Menschen die zu ihrer Ernährung unbedingt nötigen Kartoffelmengen zu verweigern. Wo es an Menschen fehlt, greift die Militärverwaltung sofort durch Bestellung militärischer Hilfskräfte ein. Die Landwirte sollten nur mit dem Ersuchen um Hilfe an die Militärverwaltung herantreten. Auch Gespanne werden den Bauern möglichst zur Verfügung gestellt; sie müssen aber den Mund aufstun und fordern. Das Kreisamt Schotten hat die Landwirte seines Bezirks angewiesen, die Kartoffelernte in dieser Woche vollständig zu bergen, wer im Rückstand bleibt, wird bestraft. Diese scharfe Verordnung zeigt, daß es tatsächlich hier und da nötig ist, die Landwirte kräftig zu ermuntern. Auch das Kreisamt Schotten weist auf die Möglichkeit militärischer Hilfeleistung hin, deren sich die bedienenden müssen, denen es an Arbeitskräften fehlt. Macht ein Landwirt von dem Angebot der Militärbehörde keinen Gebrauch, so hat er keine Entschädigung mehr, wenn er die Ernte der Kartoffeln hinauszieht und ihre Lieferung verzögert. Der Kreisamtschef Budde hat beschlossen, um keinen Zweifel darüber zu lassen, daß das Zurückhalten der für den eigenen Bedarf erheblichen Kartoffeln nicht geduldet wird, befristet vom 15. November d. J. ab zu enteignen. Der Enteignungspreis ist auf 250 M. für jeden Zentner festgesetzt, also 1,50 M. niedriger als der Preis von 4 M., der bei freiwilliger rechtzeitiger Ablieferung bezahlt wird. Wer seinen Vorrat verheimlicht oder zu niedrig anbietet, hat zu gewärtigen, daß er überhaupt nichts dafür bekommt und noch obendrein streng bestraft wird. Aus dieser Androhung ist zu schließen, daß es im Volksmunde tatsächlich Bauern gibt, die ihre Pflicht nicht tun. Einerlei, ob man die Gründe der Lieferungsverzögerung verstehen kann oder nicht: die Landwirte müssen mit aller Strenge zu der Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht angeregt werden. Auf der anderen Seite muß aber auch von den Städtischen verlangt werden, daß sie den berechtigten Empfindungen der ländlichen Bevölkerung Rechnung tragen und die Obstruktion der ländlichen Lebensmittel-erzeugung nicht durch ein Verhalten herausfordern, das sich nicht mit dem Ernst und der Hölle verträgt. Es sind wahrhaftig nicht die schlechtesten Landleute, die sich keinen rechten Vers daraus machen können, daß in der Stadt auf der einen Seite über Rot und Feuerung geklagt, auf der anderen aber immer noch massenhaft Geld für die Überflüssigen, zum Teil durchaus nicht in die Zeit passenden Vergünstigungen u. a. m. geworfen wird.



WALLHALLA.

Freitag, den 27. Oktober 1916, abends 6 Uhr:

Heiterer Abend

ausgeführt vom verstärkten Tulpenstiel-Orchester.

Eintritt frei.

Auserwähltes Programm.

In grosser Auswahl
zu äussersten Preisen empfehle:
Kieler Riesen-Vollbücklinge,
Kieler Fett- und Schleibücklinge,
Flundern, Rauchscheffisch, Lachsbücklinge
Neu! **Steinbeisser** Neu!

delikater Lachs-Ersatz, gr. Seiten, Pfd. 2.80,
Ausschnitt 1/2, Pfd. 75 Pf.

Neue marinierte Heringe, neue Bismarckheringe,
Rollmops, marinierte Sardinen, Schollen, Heringe
u. d. Schellfisch in Sülze,

gesalzene Makrelen,
voller Ersatz und zu verwenden wie Salzheringe.
Grösste Auswahl in schmackhaften Fisch-Konserven.
Beachten Sie gef. meine Schaufenster.

Täglich frisch: **Alle See- u. Flussfische**
in bester Beschaffenheit zu billigst gestellten Tagespreisen.

Fischhaus Johann Wolter,

Ellenbogengasse 12.

Perusprecher 453.

Geschäftsgründung 1886.

Geräucherter Steinbeisser

bester Ersatz für Lachs

in Seiten von 2—5 Pfund per Pfund Mk. 2.80
ausgeschnitten per Pfund Mk. 3.00

kommt von heute ab in allen hiesigen Fischhandlungen zum Verkauf.

Bereinigung der Wiesbadener Fischhändler

G. m. b. H.

Wiesbadener Tagblatt ist im Rheingau

zum Preise von Mk. 1.20 monatlich
direkt zu beziehen:

In Biebrich: durch die bekannten 24 Aus- gabestellen.	In Dettich: durch Ernst Kraus, Lomm- straße 5.
In Schierstein: durch Hilb. Sell, Mainzer- straße 21.	In Wintel: durch Jakob Hartmann, Untere Schwemmbach 9.
In Niederwalluf: durch Heinrich Rupp, Kirch- gasse 4.	In Weisenheim: durch Frau Elise Sprenger, Hofe, Geratstraße 14.
In Eltville: durch Fritz Roth, Guten- bergsstraße 1.	In Johannisberg: durch Frau Elise Sprenger, Hofe, in Weisenheim, Berg- straße 14.
In Erbach: durch Joh. Busch, Ber. Ring- straße.	In Rüdesheim: durch Adam Jung, Saffnen- straße 2.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Frickel's Hallen

frisch eingetroffen:

Frische grüne Ostseeheringe . . . Pfd. 1.20

Frischer Ostsee-Dorsch, 1—3pfündig . . . " 1.60

Kleine Bratscheffische . . . " 1.30

Anurrhahn (Bachfisch ohne Gräten) . . . " 1.30

Alle anderen See- u. Flussfische zum billigsten Tagespreis:

Robek-Büdlinge per Kiste (ja. 50 Stüd) . . . S.—

Riesen-Fettbücklinge | per Kiste (18—20 St.) . 9.50
" Stüd nach Größe 50—60 Pf.

Fette Lachsbücklinge | halbt. Winterware, per Kiste (100 St.)
48 Mk., ausgezählt per St. 50 Pf.

Geräucherte Makrelen, gesalzen und ungesalzen.

Geräucherte Schellfische, Aale, Epromen, Flundern usw.

Delikateß-Fischjölze, schnittfeste Ware,

per Kiste (ja. 12 Pfd.) 20 Mk., ausgewogen per Pfd. 2 Mk.



Der

TAGBLATT-FAHRPLAN

Winterausgabe 1916/17

(Taschenformat) ist an
den Tagblatt-Schaltern
im „Tagblatt-Haus“ und
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 19
zu haben. Preis 15 Pfg.

DELEKTIV

Ermittlungen — Auskünfte — Be-
obachtungen, reell, diskret, billig.
Off. u. R. 310 an den Tagbl.-Verlag.

**Feinster
— Angel —
Schellfisch**
Nk. 2.10, 2.25, 2.35.

— Bücklinge —
täglich frisch.

E. Schambach, Michelsberg 3.

Verbesselter

Feinseifen-Ersatz

ohne Karte

erhältlich
per Stück
25 Pfg.

Parfümerie Altstaetter,
Ecke Lang- und Webergasse.

Uebernehme Herrschaftswäsche

arm Waschen u. Blätten. Gute Aus-
führung. Billigster Preis. Auf-
Wunsch auch mangelfertig.

Wäscherei Baking, Kerkstraße 18.

Harte Haut

auf Händen und Füßchen beseitigt
schmerzlos, ohne Verursachung. Jedem,
der meine seit 30 Jahren eingeführte,
bewährte, vielfach prämi. Salb-
Bomade braucht. In Dof. a 1.25 in
der Parfümerie, Sandlung von
H. Sulzbach, Porenstraße 4.

Feldlampen u. Batterien

„Militaria“ an Engrospreisen
Moritzstraße 3, Hof.

Ein Waggon

Weißtraut

eingetroffen, voraussichtlich der letzte.

Dof. und Gemüse-Geschäft

Emil Forber,

57 Weibstraße 57.

Tafeläpfel

per Dutzend 15, 22 u. 30 Mk., empf.
H. Winkler, Dettich (Rheing.).

Fast neue Pelzgarnitur

(weiß, rot), gr. Brust, Umhang, br.
Stragenform, hochmod., s. vl. Gelegen-
heitsverkauf, Schwalbacher Str. 47.

Gut erh. S. Belamantel. 4 neue
Ueberzieher, fast n. Neuanlage billig
abzugeben. Schwalbacher Str. 47, Café.

Deckreiser jedes Quantum
lieert billigst

August Ribel, Platter Straße 130.

Hohe Juwelpreise

für Berlin, Brillanten, Pfandstücke,
altes Silber, Röllchen, Gabeln, Becher,
Leuchter, Dosen, Kannen, Service
usw.: zahle per Gramm 10—15 Pf.

A. Geizhals,

Webergasse 14.

Guterh. Pioneer-Offiz.-Helm

und Bezug (Kopfform 56) kurzes
Seitengewehr mit Koppel, Offiziers-
Koffer u. Reisetasche zu kaufen gef.
Off. u. R. 313 an den Tagbl.-Verlag.

3able hohen Preis

für getr. Schätze, Herren- u. Damen-
kleider, Pfandstücke, Silber,
Rubin, Bogemannstraße 18.

Zur Möblierung

eines Pensionats zu kaufen gesucht:
10 kompl. Schlafz., 1 Speisez., zwei
Wohnz., Sammelstische, Gabeln, ed. a.
eingeht. Off. u. R. 311 Tagbl.-Verl.

Vertik., S. Schreier, Bäckerei,
Glasfär., sow. Schlafz. zu l. gef. Off.
mit Preis Bestätigung 102 Wiesb.

2-Zim.- u. Kücheneinrichtung

gekauft. Off. u. G. 311 Tagbl.-Verl.

Phonola oder Pianola gekauft.

Offerten unter Z. 985 Tagbl.-Verl.

Sofort mehrere gebrauchte

Suppari- oder

Leitpindel - Drehbänke

mit 75 bis 100 Zentimeter Dreh-
länge gesucht.

Paul Feuß, Adelsheidstraße 21.

Gesucht wird für dauernd ein tücht.

Heiziger Kaufmann

fürs Weinhandl. ins Mittelrheingau
bei Balzh. Reh, Sattenheim a. Rhein.

Photographie.

Wer übernimmt Hof. Retouche?
Abz. zu erfr. im Tagbl.-Verlag.

Kurhaus-Vorstellungen

a. Freitag 27. Oktober.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchestr.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Städt. Musikdirektor

C. Schürich

1. Fest-Ouvertüre von A. Lortzing.

2. Der Erlkönig, Ballade von

F. Sch. bert.

3. III. Finale aus der Oper „Die

Stumme von Portici“ von D. F.

Auber.

4. Am Neckarstrand, Walzer von

C. Millocker.

5. Ouvertüre z. Oper „La Traviata“

von G. Verdi.

6. Sphärenmusik von A. Rubinstein.

7. Fantasie aus der Oper „Oberon“

von C. M. v. Weber.

Alltägliche Anzeigen

Am 6. November 1916,
vormittags 10 Uhr wird an
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das
Bohnenhaus mit zwei Seitenflügeln,
Hofraum und Hausgarten, Lannus-
straße 51/53, hier, 12 a 14 qm
groß, zwangsweise versteigert.

Wert nach Auskunft des Feld-
gerichts und der Steuerbehörde
365,000 M.

Eigentümer: **Hotelier Adolf**
Intra in Wiesbaden.

Wiesbaden, 23. Okt. 1916.

Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 272

Alltägliche Anzeigen
Sonnenberg**Bekanntmachung.**

Die Ausgabe von Teigwaren (Ge-
müse- und Suppennudeln) erfolgt am
Donnerstag, den 26. Oktober, nach-
mittags, in den hiesigen Geschäften.
Günstigkeit haben nur die Marken
11. Folge. Wegen der geringen Zu-
teilung können nur 1/4 Pfund für je
eine Karte ausgeben werden.

Der Preis beträgt für Gemüse-
und Suppennudeln 1. Sorte je
72 Pf. das Pfund; für Gemüse- und
Suppennudeln 2. Sorte je 52 Pf. das
Pfund.

Ferner sind der Gemeinde eine ge-
ringe Menge Bohnen überwiesen
worden. Die Abgabe erfolgt in den
Geschäften nur an die minderbe-
mittelte Bevölkerung. Höchstmenge
1 Pfund für eine Familie; Preis
45 Pf. für 1 Pfund.

Sonnenberg, den 24. Oktober 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Städt. Spiritusverteilung.

Im Monat November kommen 2300 Flaschen Brennspritus
an Mindereinkommende zur Verteilung. Die Ausgabe von Bezugsmarken
erfolgt durch die Verteilungsstelle, Marktsirasse 16, 3 m Nr. 5,
an die Berechtigten mit den Anfangsbuchstaben A—K am Freitag,
den 27., L—Z am Samstag, den 28. Oktober 1916.

Berechtigt sind Einheimische, deren Jahreseinkommen M. 2000
nicht übersteigt und Gas usw. nicht zur Verfügung haben. F 435

Dienststunden: 8—12 und 3—5 1/2 Uhr.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Einmach-Pulver**Benzoesaures Natron**

hält ohne Zucker eingemachtes
Obst vollkommen frisch und
halbar. Niederl.: Schützenhof-
Apotheke, Langgasse 11. 1088



Aus unseren Fenstern ist erstich-
lich, wie wir unsere Einzelpaare
jetzt abgeben.

Schuhkonsum

Gej. m. v. H.

19 Kirchgasse 19,
an der Luisenstraße.

Nichtalltägliche Anzeigen**Aufforderung.**

Als gerichtlich bestellter Pfleger
über den Nachlaß des auf dem
Felde der Ehre gefallenen 1139

Leutnants d. 2.

Georg Pfeiffer,

bitte ich etwaige Gläubiger und
Schuldner, sich binnen acht Tagen
schriftlich bei mir zu melden.

Wiesbaden, 25. Okt. 1916.

Barner,

Stadtkämmerer a. D.

Ohne Bezugsschein
empfehlen:

Handarbeiten

Wollwaren :: Strickwolle
Herren-Artikel.

Berliner Haus, Bismarck-Ring 2.

Hosenträger.

Kräftige Feld-Hosenträger und
starke, selbstverfertigte Sandstühle
u. Militärmützen billigt bei 1142

Fritz Strensch, Kirchgasse 50.

Krauthobel

in allen Größen, auch Schleifen und
Reparatur. H. Krämer, Langg. 26.

Französisch, Englisch, Italien.

Konvers., Grammatik, Korrespondenz
erteilt hies. geprüfte Lehrerin mit
Auslandstudien. Näh. Greisenau-
straße 18, 1 rechts, 12—4 Uhr.

Jadentleider
Jadentleider

letzte Modeschöpfungen
aus besten
Wollstoffen und Samt
aus guten praktischen
Wollstoffen
einfarbig und meliert

89, 69, 49 M.
30, 25, 20 M.



LANGGASSE NR. 32.

Osram-1/2-Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater Tel. 747.

Ein gesundes Mädchen, Lore, angekommen.

Stenzel und Frau Hanna,
geb. Milbrodt.

Wiesbaden, 25. Oktober 1916.

Luxemburgplatz 1.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
die traurige Mitteilung, dass mein lieber, guter,
aufopfernder Bruder, unser lieber Vetter und Nefte,

Martin Knudsen,

nach kurzem, schwerem Leiden heute morgen sanft
entschlafen ist.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Metha Bleyer Wwe.,
geb. Knudsen.

Buenos Aires, New-York, Kopenhagen, Wiesbaden,
den 25. Oktober 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise
aufrichtiger Teilnahme beim
Hinscheiden meiner so innig-
geliebten Frau, sowie für
die Kranzspenden sage ich
hiermit meinen herzlichsten
Dank.

Ganz besonderen Dank
dem M.-G. „Schubertbund“
für den erhebenden Trauer-
gesang.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:
Wilhelm Maas.

Heute morgen verschied sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann,
unser treuer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Herr

Gustav Adolf Siegel

im 73. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Alice Siegel, geb. Bartsch,
Oskar Siegel, Mimmi Siegel,
Egon Cruse, Leutnant d. L., Minenwerfer,
„Pascha“ z. Zt. Konstantinopel.

Wiesbaden, Wien, Kiel, Elberfeld,
den 25. Oktober 1916.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 28. Oktober, vormittags 10 Uhr, in dem
hiesigen Krematorium statt.
Es wird freundl. gebeten von Beileidsbesuchen abzusehen. 1143

Schwester Elise Brakebusch

dieser und dem Evangelischen Diakonissenheim erwiesenen
vielen Beweise von Liebe und Teilnahme und für die
reichen Blumenspenden sagen wir herzlichsten Dank.

Besonderen Dank noch dem Herrn Pfarrer Grein
für seine trostreichen Worte im Sterbehaus und am
Grabe, und dem Sonntagsverein für seinen die Trauer-
feier verschönenden Gesang.

Wiesbaden, 25. Oktober 1916. 1144

Das Kuratorium
des Evang. Diakonissenheims, Emsen Str. 29.

Danksagung.

Für die uns in so zahlreichem Maße bewiesene Teilnahme
bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen lieben Töchterchens

Mariedchen

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus, insbesondere
allen denen, die meiner Frau während der Krankheit so herzlich
und tröstend zur Seite gestanden.

Fritz Duda u. Frau.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1916.

Statt Karten!

Allen denjenigen, die herzl. Anteil genommen haben an dem
Tode unserer guten, unvergesslichen Mutter und für die schönen
Blumenspenden, sagt innigen Dank im Namen aller

Minna Schaaf

Blücherstraße 4.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1916.